

Exegese zu Epheser 5,1

1. Kontextualer Grundgedanke

Wenn ich Epheser 5,1 lese, erkenne ich, dass dieser Vers eine Brücke bildet zwischen zwei grundlegenden Linien des Epheserbriefs:

Identität: Ich werde als „geliebt“ angesprochen (griechisch: ἀγαπητοί – *agapētoi*).

Das heißt für mich: Ich beginne nicht bei Leistung, sondern bei empfangener Würde.

Ethos: Aus dieser Würde ergeben sich Haltungen und Handlungen, die Gottes Wesen widerspiegeln.

Ich erlebe daher keine moralische Forderung, sondern eine innere Bewegung:

Identität → Haltung → Verhalten.

2. Wortanalyse und Tiefenstruktur

„Nachahmen“ – μιμηταί (mimētai)

Das griechische *μιμηταί* bedeutet mehr als bloßes Imitieren. Es meint eine **innere Gestaltwerdung**, ein Werden, das aus Verinnerlichung entsteht.

Ich verstehe das so:

- Ich soll nichts kopieren.
- Ich lasse zu, dass etwas Gutes in mir Gestalt annimmt.
- Ich übe Resonanz ein: Ich werde **durchlässig** für das, was mich trägt.

Es geht nicht um Perfektion, sondern um **Werdigkeit**, um ein Sich-Formen-Lassen.

„Gott“ – θεός (theos)

Gemeint ist nicht Gottes Allmacht oder Ferne, sondern sein **Wesen**:

Güte, Barmherzigkeit, Treue, Hingabe, Liebe.

Ich richte mich also nicht an abstrakter Macht aus, sondern an charakterlicher Tiefe.

„Geliebte Kinder“ – τέκνα ἀγαπητά (tekna agapēta)

Dieser Ausdruck trifft mich unmittelbar:

- „**Geliebt**“ kommt *vor* allem moralischen Handeln.
- „**Kinder**“ betont Beziehung, Vertrauen, Wachstum.

Ich lese darin: Ich muss nicht zuerst leisten, um geliebt zu werden. Ich werde geliebt – **und aus dieser Erfahrung heraus entsteht Entwicklung.**

3. Theologische Bedeutung

a) Nachahmung bedeutet Teilhabe

Paulus denkt hier nicht dualistisch („Gott oben – Mensch unten“). Er lädt mich ein, an Gottes Wesen teilzuhaben. Wenn ich mich als geliebt erfahre, öffnet sich eine Kraft, die größer ist als mein Ego.

b) Liebe als Deutungshorizont

Epheser 5,2 formuliert: „Wandelt in der Liebe.“ Für mich heißt das: Ethik ist keine Gesetzlichkeit, sondern eine **Beziehungsbewegung**.

c) Zugehörigkeit statt Angst

Meine Spiritualität entsteht nicht aus Angst oder Pflicht, sondern aus Zugehörigkeit, Verwurzelung, Geborgenheit.

4. Existenzphilosophische Deutung

Epheser 5,1 lässt sich für mich auch existenziell-philosophisch lesen:

- Der Mensch steht immer zwischen **Möglichkeit und Wirklichkeit** (Kierkegaard). „Nachahmen“ heißt: Ich wähle die Möglichkeit des guten Lebens.
- Der Mensch wird, indem er sich **verantwortlich** auf einen Wert ausrichtet (Jaspers). Die Liebe wird zur existenziellen Leitidee.
- „Geliebt sein“ ist eine Grundform des **Getragenseins**, das meinen Freiheitsraum eröffnet (Ricoeur). Liebe ist die Ur-Relation, aus der Identität entsteht.
- In einem konstruktiven, prozesshaften Sinn (Whitehead) bedeutet Nachahmung: Jeder Moment meines Lebens wird zu einem Resonanzraum, in dem ich das Gute „voranbringe“.

So lese ich den Vers nicht als moralische Anweisung, sondern als Einladung zu einem **existentiellen Werden**, das mich reift.

5. Verbindung zu meinem Weisheitskompass

Epheser 5,1 entfaltet sich für mich nahezu idealtypisch entlang der vier Dimensionen meines Weisheitskompasses:

VERTRAUEN (geliebte Kinder)

Der Vers beginnt mit der Botschaft des Getragenseins:

„**Du bist geliebt.**“ Damit zeigt sich: Orientierung entsteht aus Vertrauen – nicht aus Selbstoptimierung.

WISSEN (Gottes Wesen erkennen)

Um Gottes Wesen zu „nachahmen“, brauche ich ein Verständnis dessen, was Güte, Barmherzigkeit und Treue bedeuten. Hier verbinden sich biblische Weisheitslinien mit philosophischen Tugendtraditionen.

SINN (Gestaltwerdung des Guten)

Nachahmung Gottes ist für mich ein Akt der Sinnverwirklichung: Nicht abstrakte Theorie, sondern die praktische Einübung eines guten Lebens.

SELBSTREFLEXION (Prozesscharakter)

Nachahmung ist ein Prozess: Ich lerne, korrigiere, justiere nach – wie ein Kind, das wächst. Mein Weisheitskompass bildet diese Entwicklungsschritte ab.

6. Kurzfassung

Für mich zeigt Epheser 5,1: **Spiritualität beginnt mit Geliebtsein**. Die Nachahmung Gottes bedeutet nicht moralische Kopie, sondern eine **innere Ausrichtung auf Güte**, verwurzelt im Vertrauen, geklärt durch Wissen, genährt durch Sinn und vertieft durch Selbstreflexion.

Damit fügt sich der Vers präzise in meinen **Weisheitskompass** ein – als Struktur eines reifenden, existenziell verantwortlichen Lebensvollzugs.

Anhang: Historischer Hintergrund zu Epheser 5,1

Wenn ich Epheser 5,1 historisch einordne, wird für mich sichtbar, in welchem Spannungsfeld dieser Vers ursprünglich formuliert wurde. Der Epheserbrief stammt aus einer Zeit, in der die junge christliche Bewegung darum rang, ihre Identität in einer pluralen, religiös und philosophisch vielschichtigen Welt auszudrücken.

1. Entstehungskontext

Ich lese den Epheserbrief als ein Schreiben aus dem späten 1. Jahrhundert n. Chr., wahrscheinlich aus einem Umfeld, das paulinische Theologie weiterführt. Ob Paulus selbst oder Schüler aus seinem Kreis diesen Text formuliert haben, ist für mich zweitrangig – entscheidend ist:

Der Brief fasst die Grundlinien paulinischer Spiritualität zusammen und entfaltet sie für eine wachsende, teilweise bereits etablierte Gemeinde.

Die Gemeinden jener Zeit standen vor drei Herausforderungen:

- **Identitätsbildung:** Wer sind wir inmitten von Judentum, Mysterienkulten, philosophischen Schulen und römischer Zivilreligion?
- **Ethos:** Wie leben wir unseren Glauben sichtbar aus?
- **Gemeinschaftsorganisation:** Wie leben wir als „Leib Christi“ eine neue Sozialform?

Epheser 5,1 steht genau an dieser Schnittstelle.

2. Die Stadt Ephesus – religiöses und philosophisches Zentrum

Wenn ich mich in die Welt der Adressaten hineinversetze, betrete ich eine große hellenistische Metropole: Ephesus war wirtschaftlich bedeutend, religiös vielfältig und kulturell hochgebildet.

- Der bedeutende Artemistempel prägte das Stadtbild und das religiöse Klima.
- Zudem gab es starke Einflüsse der **Stoa, Platonismus, Aristotelismus** und lokaler Mysterienreligionen.
- Der Kaiserkult war politisch verpflichtend und religiös aufgeladen.

Für mich wird dadurch klar: Die Gemeinde lebte in einem Umfeld, in dem „Nachahmung Gottes“ keineswegs selbstverständlich war – vielmehr konkurrierte sie mit vielen alternativen Lebensmodellen.

3. Die ethische Tradition der „Nachahmung“

Im hellenistisch-jüdischen und philosophischen Denken war das Motiv der „Nachahmung des Göttlichen“ nicht neu.

- **Platon** sprach von der Nachahmung des Guten als Lebensziel.
- **Aristoteles** sah Tugend als Formung des Charakters durch Orientierung am vorbildlichen Handeln.
- **Die Stoa** verstand den Menschen als Wesen, das gemäß der göttlichen Vernunft (logos) leben soll.
- Auch das **Judentum** kannte das Prinzip: „Seid heilig, denn ich bin heilig“ (Lev 19,2).

Epheser 5,1 steht in dieser Tradition – aber mit einem entscheidenden Unterschied:

Ich soll nicht ein abstraktes Prinzip nachahmen, sondern ein **personal verstandenes göttliches Wesen**, dessen Beziehung zu mir durch Liebe geprägt ist.

4. Der Gemeindealltag

Die adressierten Gemeinden standen unter sozialem Druck:

- Abgrenzung vom früheren Lebensstil war nötig.
- Der Verlust traditioneller religiöser Bindungen führte zu Spannungen im sozialen Gefüge.
- Innergemeindliche Vielfalt erforderte eine klare gemeinsame Orientierung.

Epheser 5,1 wirkt für mich in diesem Kontext wie ein Leitwort:

Nicht Angst, nicht rigide Regeln, sondern **Beziehung, Geliebtsein und Ausrichtung** sollen die Gemeinde prägen.

5. Der theologische Gesamtentwurf des Epheserbriefs

Der Brief entfaltet eine groß angelegte Vision:

- **Kosmische Versöhnung** (Kap. 1)
- **Gemeinschaft jenseits ethnischer Grenzen** (Kap. 2)
- **Ein neuer Mensch, getragen von Liebe** (Kap. 4–5)

In diesem Rahmen ist „Nachahmung Gottes“ eine Antwort darauf, dass ich Teil einer größeren Heilsgeschichte bin. Ich werde hineingestellt in einen Prozess, der über mich hinausreicht – aber mich gleichzeitig zutiefst persönlich betrifft.

Kurzfazit des historischen Hintergrundes

Für mich wird durch den historischen Kontext deutlich:

- Epheser 5,1 richtet sich an Menschen in einer hochpluralen Stadt, die zwischen vielen Lebensmodellen standen.
- Der Vers knüpft an bekannte philosophische Traditionen an, überbietet sie jedoch durch den personalen Charakter der Liebe Gottes.
- „Nachahmung Gottes“ ist keine moralische Vorschrift, sondern ein Identitätsangebot in einer unübersichtlichen Welt.
- Die frühe Gemeinde fand darin Orientierung, soziale Kohärenz und eine spirituelle Tiefendimension.

Damit legt der historische Hintergrund eine zusätzliche Schicht frei: Die Erfahrung des **Geliebtseins** wird zum Ausgangspunkt einer neuen Lebenskunst – damals wie heute.

Griechischer Urtext (Nestle-Aland 28):

Γίνεσθε οὖν μιμηταὶ τοῦ Θεοῦ ὡς τέκνα ἀγαπητά.

Wörtlich genaue deutsche Übersetzung:

„**Werdet also Nachahmer Gottes wie geliebte Kinder.**“

Philologisch präzise Erläuterung:

- **Γίνεσθε** (*ginesthe*)
= „werdet“, „lasst euch werden“, Prozessform, keine fertige Eigenschaft.
- **οὖν** (*oun*)
= „also“, „deshalb“, verbindet logisch mit dem Vorhergehenden.
- **μιμηταί** (*mimētai*)
= „Nachahmer“, im Sinn von „sich in eine Gestalt hinein entwickeln“.
- **τοῦ Θεοῦ** (*tou Theou*)
= „Gottes“ (Genitiv), Herkunfts- oder Bezugsgenitiv:
an Gottes Wesen orientiert.
- **ὥς** (*hōs*)
= „wie“, im Sinn eines Vergleichs, aber auch einer inneren Entsprechung.
- **τέκνα ἀγαπητά** (*tekna agapēta*)
= „geliebte Kinder“, Beziehungsterm, Grundlage aller Ethik.

